

Erfahrungsbericht zum Auslandspraktikum in Indien

Name: Kristin Aulich

Zeitraum des Auslandsaufenthaltes: März bis August 2009

Name des Unternehmens: Bosch Limited

Ort und Land: Jaipur, Indien



Praktikum und Kollegen

Im Rahmen meines Studiums Internationales Management an der Hochschule Hof habe ich das 4. Semester in Form eines Praktikums im Ausland verbracht.

Von vornherein wollte ich diese Zeit in Asien verbringen, da mich sowohl das enorme Zukunftspotenzial dieser stark wachsenden Märkte interessierte als auch die persönliche Herausforderung, die ein Aufenthalt in einem anderen Kulturkreis mit sich bringt.

In Indien war ich dann für Bosch Limited am Produktionsstandort in Jaipur tätig.

Jaipur ist die Hauptstadt von Rajasthan, ein Bundesstaat Indiens, und liegt ca. 300km südwestlich von Delhi. Die Stadt gehört mit schätzungsweise 3 Millionen Einwohnern zu den bevölkerungsreichsten Städten Indiens.

Um meine Unterkunft hat sich die Personalabteilung des Werkes gekümmert. Bosch hat Gästehäuser in der Stadt, da häufiger Manager, Auditoren oder Abgesandte aus anderen Standorten bzw. aus Bangalore kommen, um an Projekten in Jaipur zu arbeiten.

Für die Verpflegung morgens und abends sowie an Wochenenden mittags war auch gesorgt, da im Gästehaus Angestellte arbeiteten und kochten. Ansonsten hatte das Werk eine Kantine in der man mittags und abends essen konnte.

Ich hatte mich für ein Praktikum im Bereich Controlling beworben. Meine Platzierung wurde vor Ort recht spontan vorgenommen. Ich bin in der Unterabteilung für Inventory Control and Valuation sowie Cost Center Reporting untergekommen. Meine direkte Vorgesetzte war Expatriate Manager und stammte ebenfalls aus Deutschland.

Da die Bereiche, in denen wir arbeiteten Schnittstellen vor allem zu Logistik aber auch der Fertigung waren, konnte ich bereichsübergreifend Einblicke in das Unternehmen gewinnen. Durch die gute Einbindung in die täglichen Aufgaben des Controllings konnte ich auch aktiv mit Kollegen zusammenarbeiten und so die indische Mentalität und Arbeitsweisen sehr gut kennenlernen.

Das Arbeiten an sich hat mir sehr viel Spaß gemacht. Denn die Kollegen waren alle sehr freundlich. Im Allgemeinen herrscht größere Zurückhaltung unter Kollegen als in Deutschland, vor allem zwischen Männern und Frauen. Man beschränkt sich in Gesprächen nur auf berufliches und lässt privates eher außen vor. Von daher kann es durchaus schwierig sein, unter Kollegen Freunde zu finden für Freizeitaktivitäten.

Trotzdem waren alle immer sehr hilfsbereit. Zwischendurch war natürlich auch immer Zeit für ein kleines Schwätzchen, vor allem während der (meist etwas längeren) Teepausen. Dafür sind lange Arbeitszeiten und Überstunden keine Seltenheit. In Deutschland legt man da wesentlich mehr Wert auf seine Freizeit. Und wehe man kann seine Überstunden nicht absetzen. In Jaipur dagegen wurde auch samstags und teilweise noch sonntags gearbeitet. Dafür dauert aber auch alles länger. Wartet man auf Input von anderen Abteilungen oder Kollegen, sollte man sich darauf einstellen, längere Zeit drängeln zu müssen. Anders herum ist das nicht anders. Man lernt aber mit der Zeit abzuschätzen, wann eine Anfrage tatsächlich so wichtig ist, wie sie dargestellt wird.

Das Zeitverständnis in Indien ist definitiv ein anderes als in Deutschland. Meetings starteten grundsätzlich erst ca. eine halbe Stunde nach offiziellem Termin. Nach 15min. kommen die ersten Kollegen, um dann den fehlenden Leuten hinterher zu telefonieren. Und nach weiteren 15min sind alle Teilnehmer versammelt.

Auffälliger ist es, wenn man sich privat mit Freunden trifft. Dann sind ausgemachte Zeiten nur sehr grobe Richtlinien und es ist keine Seltenheit, dass man erst mit 1-2h Verspätung eintrifft.

Außerdem sollte man vielleicht noch wissen, dass gerne und viel getratscht wird. Im Berufsleben bieten Kollegen da natürlich guten Gesprächsstoff. Sobald man in Jaipur einer Person etwas sagte, wusste es wenige Stunden später (in verschiedenen Versionen) das ganze Werk.

Freundschaften zwischen Männlein und Weiblein standen da immer besonders auf dem Prüfstand. Rajasthan ist einer der traditionellsten Staaten Indiens. Es ist vor allem in Familien, die aus ländlichen Gegenden oder aus weniger gebildeten Kreisen stammen, nicht üblich, dass Mädchen in der Stadt ausgehen und sich mit Freunden treffen. Und selbst wenn, müssen sie bei Anbruch der Dunkelheit wieder zu Hause oder in ihren jeweiligen Gastehäusern sein.

Man sollte sich im Vornherein klar machen, dass es andere Sitten und Moralvorstellungen gibt. Anfangs kann es nicht schaden, etwas zurückhaltender aufzutreten und zu schauen, wie die Dinge laufen. Denn mit unseren deutschen Verhaltensweisen kann man sonst schnell in Fettnäpfchen treten.

Jaipur und Rajasthan

Das Gästehaus hatte eine recht zentrale Lage nahe der Hauptstraße, die die Innenstadt mit dem Industriegebiet verbindet, in dem das Werk stand. Entlang der Hauptstraße und in den Nebenstraßen gab es alle möglichen Geschäfte und Verkaufsstände. Auch ein größeres Einkaufszentrum und ein Park waren nur wenige Gehminuten entfernt. Mit dem Bus oder wahlweise der Rikscha ist es nicht weit in den historischen Stadtkern, die Pinkcity. Dort gibt es Bazare, kleine Tempelanlagen, jede Menge Läden in engen Hinterhöfen und Gässchen. Gerade im Zentrum tummeln sich jede Menge Menschen.

Außerdem kann man dort auch den alten Stadtpalast, den berühmten Palast der Winde und das Jantar Mantar (eine der historischen astronomischen Sternwarten, die der Stadtgründer Jaipur's errichten ließ) besichtigen. Weitere Sehenswürdigkeiten sind Forts außerhalb der Stadt, ein großer Marmortempel und ein Zoo. Ansonsten bietet die Stadt auch jede Menge Entertainment wie Shopping Centers, Kinos, Theater und ein Bowlingcenter.

Jaipur ist eine Stadt, die sich rasant entwickelt. Überall gibt es Baustellen und Bürogebäude, Shoppingcenter oder Brücken wachsen überall aus dem Boden. Außerdem wird in und um Jaipur viel getan was Straßeninfrastruktur angeht.

Auf keinen Fall verpassen sollte man Choke Dhani etwas außerhalb der Stadt. Das ist zwar sehr auf Tourismus getrimmt, aber man kann traditionelle Tänze und Marionetten Spiele sehen, Kamele reiten, sich eine indische Massage geben lassen, die traditionelle Küche probieren und sich in rajasthani Festkleidung fotografieren lassen.

In Indien gibt es außerdem eine Vielzahl an hinduistischen Festivals. Wobei es sehr viele lokale Unterschiede gibt. Leider habe ich 2 der größten nationalen Festivals verpasst. Für Holi, das Festival der Farben, kam ich genau 4 Tage zu spät in Indien an. Und das zweite Festival, das Lichterfest Diwali, fand im Herbst statt. Das heißt, auch nur kurze Zeit nach meiner Abreise.

Trotzdem konnte ich ein indisches Festival erleben. Denn zum Teej-Festival gab es einen bunten Umzug durch die Stadt, mit Tänzern, Musikern, Götterdarstellungen und Reiter zu Pferd, Kamel oder Elefant. Religion spielt in Indien generell und vor allem im alltäglichen Leben eine sehr große Rolle.



In Jaipur gibt es recht viele Touristen, gerade da es zusammen mit Delhi und Agra das „Goldene Dreieck“ Nordindiens bildet. Trotzdem sind Ausländer eine wahre Sensation. Vor allem wenn man sich weiter vom Zentrum und somit von den Touristenspots entfernt. Das heißt, man wird intensiv angestarrt, angesprochen und auch fotografiert, woran ich mich anfangs erst gewöhnen musste. Die Reaktionen der Leute reichten dabei von offenen Mündern und aufgerissenen Augen, über freundliches Lächeln bis hin zu weinenden Kleinkindern. Das ist zwar nicht so schön, aber wenn man als Europäer so offensichtlich anders ist, muss man wohl auch ab und an mit solchen Reaktionen rechnen.

Bei Ausflügen außerhalb der Stadt fällt man als Ausländer definitiv noch mehr auf. Denn in den kleineren Städte und ländlichen Regionen in Rajasthan tummeln sich nicht so viele Touristen, wie in den Großstädten.

Dadurch kann man das Land aber auch in seinen ursprünglicheren Formen kennenlernen, denn gerade in Nordindien hat die westliche Kultur die heimischen Traditionen noch nicht so sehr beeinflusst wie zum Beispiel in Bangalore.

Die meisten freien Tage oder verlängerte Wochenenden habe ich mit Freunden in und außerhalb der Stadt verbracht. Dabei habe ich ganz verschiedene Erfahrungen gesammelt. Es gab Ausflüge auf Motorrädern in die Wüste, um dort einen Berg zu besteigen. Wir sind mit dem Auto losgefahren und haben kleinere Städte und weniger überlaufene Sehenswürdigkeiten besucht. Mal haben wir in preiswerten Gästehäusern und mal in teureren Hotels übernachtet. Besonders einprägend war aber die ca. 300 km lange Fahrt durch die Wüste. Ich saß in einem Bus, dem die Marke Ikarus am nächsten kommen würde. Mit Sicherheit werde ich das Hindi-Wort „Pani“ für Wasser nie wieder vergessen.

Die Straßen Rajasthan's sind nicht nur von Autos, Bikes, Rikshaws, Bussen und Lastwagen, Fahrrädern und Fußgängern vollgestopft. Es tummeln sich auch etliche streunende Hunde, Kühe, Affen, Ziegen, Kamele und Elefanten.



Klima

Angekommen bin ich Mitte März. Im Vogtland hatten wir zu dieser Zeit quasi noch Winter. In Nordindien dagegen war gerade die beste Reisezeit vorbei und die Temperaturen hatten begonnen nach dem „Winter“ wieder zu steigen. In den letzten Wochen des März sind Temperaturen schnell von knapp 30°C auf weit über 40°C gestiegen. In den Monaten von April bis Juli war es dann immer 45-48°C heiß. Da Jaipur an den Ausläufern der Wüste Thar liegt, war die Luft immer sehr trocken. Dadurch war zwar die Hitze erträglicher, aber man merkt nicht immer, wenn man schwitzt. Deshalb bin ich auch von allen Kollegen immer wieder erinnert worden, mindestens zwei Liter Wasser am Tag zu trinken.

Abgesehen von den Lagergebäuden und der Produktionshalle hatte Bosch aber in allen Büros Klimaanlage. Allerdings waren die meistens auf 20-25°C eingestellt. Draußen war es also extrem heiß und innen extrem herunter gekühlt. Da war ich sehr froh, dass ich einen Job hatte, bei dem ich zwischen Bürogebäuden, Lager und Produktion hin und her wechseln konnte.

In Wohnungen, Hotels, Restaurants, öffentlichen Einrichtungen und Co. gehört es zur Standardausstattung, dass jeder Raum kleine, ins Fenster eingelassene Klimaanlage hat. Selbst die billigeren Gästehäuser, die auf Reisen als Unterkunft dienen, sind damit ausgestattet. Ob sie funktionieren, ist dann eine andere Sache.

Ab Ende Juli hatte sich die Regenzeit angekündigt. Es gab häufiger kleine Schauer. Anfangs hatte sich die Luft noch nicht wirklich abkühlt und es war extrem warm und feucht. Diese Wochen waren bezogen auf das Klima die anstrengendsten, weil die Luft so drückend war.

Als es dann aber immer häufiger und stärker regnete, kühlte auch die Luft auf ca. 25-30°C ab. Diese Wochen waren sehr angenehm, was das Klima anging. Ab August ließen die Regenfälle aber schon wieder etwas nach und die Temperaturen stiegen langsam wieder an.

Essen und Trinken

Gegessen wird traditionell mit der rechten Hand. Besteck gibt es nicht. Einzige Ausnahme ist ein Löffel für den Reis. Aber selbst den benutzt nicht jeder.

Bei den vielen verschiedenen Speisen, die ja nach dem Kochen auch heiß sind, kann man sich als Europäer einhändig schon ziemlich dumm anstellen. Aber Übung macht den Meister und mit der Zeit guckt man sich einige Tricks und Kniffe ab.

Etwas anders als in Deutschland läuft es auch ab, wenn man mit Freunden oder Kollegen essen geht. Wenn wir es gewohnt sind, dass jeder sein Gericht bestellt und das direkt auf dem persönlichen Teller serviert bekommt, teilen sich hier die Gerichte. Jeder bestellt etwas anderes. Das Essen kommt dann in kleinen Extraschalen, sodass sich jeder von allem bedienen kann. Definitiv die geselligere Variante des gemeinsamen Essens.

Getrunken wird dazu Wasser. Eine Karaffe Leitungswasser bekommt man gratis zum Essen.

Jede Mahlzeit angefangen beim Frühstück war warm. Morgens gab es abwechselnd Omelette, gebratene oder frittierte Kartoffel-, Teig- oder Reisprodukte. Teilweise wurden auch südindische Gerichte wie Dosa oder Idli gekocht. Dazu gab es immer Toast mit einer Art Sirup oder Marmelade.

Das typische Mittag- bzw. Abendessen bestand aus Reis und dazu Dahl (Hülsenfrüchte) oder Curry, Subzhi (Gemüse) oder Paneer (Käse) und natürlich dürfen die kleinen runden Chapati-Brote zu keiner Mahlzeit fehlen. Da alle Speisen immer recht scharf gewürzt waren, gab es Curd oder Raita (Gewürzjoghurt) dazu. Allerdings konnte man auch hier ab und zu die beliebte Chilischote wiederfinden.

Jeden Tag gab es außerdem Obst (meistens Bananen, aber auch mal Papaya oder Mango) und ein süßes Dessert.

Sowohl im Gästehaus als auch in der Kantine wurde ausschließlich vegetarisch gekocht. Wer nicht auf Fleisch verzichten möchte, kann an einem der unzähligen Straßenstände, in Restaurants oder auch Fastfoodketten Hühnchen- bzw. Lammfleisch kaufen. Allerdings auch nur dann, wenn es keine „pure vegetarian“ Küche ist. Mit Rindfleisch wird man aber auch da kein Glück haben, denn dessen Verkauf ist in Rajasthan verboten.

Alkohol gibt es nur in speziellen Liquor-Läden, die eine Lizenz zum Verkauf haben. In Supermärkten zum Beispiel wird gar kein Alkohol verkauft. Und auch die Liquor-Stores schließen abends zeitig.

Ich persönlich fand das indische Essen sehr lecker. Wenn man als Europäer an indisches Essen denkt, hat man wahrscheinlich als erstes Reis und Curry im Kopf. Aber die Küche ist wahnsinnig vielfältig an Zutaten und Gewürzen. Dabei ist es eigentlich normal, dass man von den Zutaten an sich nicht viel schmeckt, weil alles von den Gewürzen überlagert wird. Besonders Chili wird in großen Mengen verwendet, wobei die traditionelle Küche Rajasthan's eigentlich gar nicht scharf ist. Sie ist eher schwerer, teilweise fast schon fettig und enthält mehr Getreideprodukte, als zum Beispiel die leichtere südindische Küche.

Aber gerade in Jaipur sind die Einflüsse von vielen anderen Regionen Indiens zu spüren und so hat sich wohl auch die Kochweise verändert. Wobei man besonders bei Bosch den südindischen Einschlag merken konnte. Da versucht man wahrscheinlich den vielen aus Bangalore stammenden Managern, die Umstellung etwas zu erleichtern.

Typische Getränke sind Lemonwater und Lassi. Das erste ist Saft ausgequetschter Limonen verdünnt mit Wasser. Meist wird das ganze ohne Zucker getrunken. Gerade an den heißen Tagen im Sommer ist das sehr erfrischend und wird auch an unzähligen Straßenständen und rollenden Wagen verkauft.

Lassi ist ein kalt serviertes Getränk aus Joghurt und Milch oder auch Wasser. Man trinkt es entweder zu besonders scharfen Speisen zum Neutralisieren oder auch einfach zum Erfrischen. Meistens bekommt man es naturbelassen, aber in Indien wird es auch oft salzig getrunken. Dagegen habe ich es nicht ein einziges Mal erlebt, dass Inder das Mangolassi getrunken hätten, das man hierzulande in den indischen Restaurants bekommt.

Häufig kommt in diesem Zusammenhang die Frage nach der Verträglichkeit der Lebensmittel auf. Ich habe das Essen und die Getränke sehr gut vertragen.

Man sollte möglichst kein Wasser trinken, das direkt aus der Leitung kommt. In Jaipur gab es einige Probleme mit dem Bakterien und Krankheitserregern. Es gibt spezielle Filter, die an die Hähnen in Küchen angeschlossen sind. Sie bereiten das Trinkwasser auf. Wenn man sich an dieses gefilterte Wasser hält, sollte es keine Probleme geben. Bei Fleisch sollte man darauf achten, dass es gut durch ist. Auch von stark überreifem Obst lässt man besser die Finger.

Selbst Street-Food oder frisch gepressten Säften, die am Straßenrand verkauft werden, konnte ich ohne Probleme essen und trinken. Wenn man sich an Verkäufer hält, die viele Kunden haben, kann man nicht viel falsch machen.

Fazit

Die Zeit in Indien war definitiv eine meiner besten Erfahrungen bisher. Alles war ganz anders, als ich es von Deutschland gewöhnt war. Es gab so viele verschiedene neue Eindrücke. Dadurch fängt man auch an die eigene Kultur mit etwas Abstand zu bewerten und kritischer zu sein mit Dingen, die man sonst für selbstverständlich nimmt. Manchmal ist es natürlich auch ganz schön anstrengend und herausfordernd. Aber das gehört ja genauso dazu.

Die fünf Monate sind jedenfalls viel zu schnell vergangen. Und am liebsten wäre ich noch länger geblieben. Mit Sicherheit werde ich nochmal nach Indien reisen. Ich weiß noch nicht, ob es wieder zum Arbeiten sein wird, oder ob ich eine Rundreise durch die Teile Indiens mache, die ich bisher noch nicht gesehen habe. Aber auf jeden Fall möchte ich meine Freunde besuchen und sehen, wie sich Jaipur weiterhin entwickelt hat.